

Siegfried Bernfeld
Jugendbewegung – Jugendforschung
Werke, Band 2

Das Anliegen der Buchreihe BIBLIOTHEK DER PSYCHOANALYSE besteht darin, ein Forum der Auseinandersetzung zu schaffen, das der Psychoanalyse als Grundlagenwissenschaft, als Human- und Kulturwissenschaft sowie als klinische Theorie und Praxis neue Impulse verleiht. Die verschiedenen Strömungen innerhalb der Psychoanalyse sollen zu Wort kommen, und der kritische Dialog mit den Nachbarwissenschaften soll intensiviert werden. Bislang haben sich folgende Themenschwerpunkte herauskristallisiert:

Die Wiederentdeckung lange vergriffener Klassiker der Psychoanalyse – wie beispielsweise der Werke von Otto Fenichel, Karl Abraham, Siegfried Bernfeld, W. R. D. Fairbairn, Sándor Ferenczi und Otto Rank – soll die gemeinsamen Wurzeln der von Zersplitterung bedrohten psychoanalytischen Bewegung stärken. Einen weiteren Baustein psychoanalytischer Identität bildet die Beschäftigung mit dem Werk und der Person Sigmund Freuds und den Diskussionen und Konflikten in der Frühgeschichte der psychoanalytischen Bewegung.

Im Zuge ihrer Etablierung als medizinisch-psychologisches Heilverfahren hat die Psychoanalyse ihre geisteswissenschaftlichen, kulturanalytischen und politischen Bezüge vernachlässigt. Indem der Dialog mit den Nachbarwissenschaften wiederaufgenommen wird, soll das kultur- und gesellschaftskritische Erbe der Psychoanalyse wiederbelebt und weiterentwickelt werden.

Die Psychoanalyse steht in Konkurrenz zu benachbarten Psychotherapieverfahren und der biologisch-naturwissenschaftlichen Psychiatrie. Als das ambitionierteste unter den psychotherapeutischen Verfahren sollte sich die Psychoanalyse der Überprüfung ihrer Verfahrensweisen und ihrer Therapie-Erfolge durch die empirischen Wissenschaften stellen, aber auch eigene Kriterien und Verfahren zur Erfolgskontrolle entwickeln. In diesem Zusammenhang gehört auch die Wiederaufnahme der Diskussion über den besonderen wissenschaftstheoretischen Status der Psychoanalyse.

Hundert Jahre nach ihrer Schöpfung durch Sigmund Freud sieht sich die Psychoanalyse vor neue Herausforderungen gestellt, die sie nur bewältigen kann, wenn sie sich auf ihr kritisches Potenzial besinnt.

BIBLIOTHEK DER PSYCHOANALYSE
HERAUSGEGEBEN VON HANS-JÜRGEN WIRTH

Siegfried Bernfeld

Jugendbewegung – Jugendforschung

Werke, Band 2

Herausgegeben und mit einem Nachwort
von Ulrich Herrmann

Psychosozial-Verlag

Siegfried Bernfeld: Werke
Herausgegeben von Ulrich Herrmann
Band 2

Gefördert mit freundlicher Unterstützung der Stiftung
Dokumentation der Jugendbewegung.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation
in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische
Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Neuaufgabe der Ausgabe von 1994 (Beltz)
© 2011 Psychosozial-Verlag
Walltorstr. 10, D-35390 Gießen
Fon: 06 41 - 96 99 78 - 18; Fax: 06 41 - 96 99 78 - 19
E-Mail: info@psychosozial-verlag.de
www.psychosozial-verlag.de
Alle Rechte vorbehalten. Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner
Form (durch Fotografie, Mikrofilm oder andere Verfahren)
ohne schriftliche Genehmigung des Verlages reproduziert
oder unter Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet,
vervielfältigt oder verbreitet werden.
Umschlagabbildung: Siegfried Bernfeld
Umschlaggestaltung & Satz: Hanspeter Ludwig, Gießen
www.imaginary-art.net
Druck: Majuskel Medienproduktion GmbH, Wetzlar
www.majuskel.de
Printed in Germany
ISBN 978-3-8379-2057-4

INHALT

Autobiographisches

Aus Ideale – Die Geschichte einer Jugend in Skizzen, Rhythmen und Gesprächen (1909)	11
Aus dem „Classenbuch“ (1910)	14
Die Geschichte meines Gymnasialstudiums (1911)	21

Jugendkultur und Schulreform

Das Akademische Comité für Schulreform (1913) . .	33
Ein Sprechsaal für Mittelschüler (1913)	35
Das Akademische Comité für Schulreform – Bericht über das erste Semester (1913)	36
Die erste studentisch-pädagogische Tagung in Breslau (1913)	40
Die Arbeiten des Akademischen Comités für Schulreform (1914)	42
Rat- und Hilfsstelle für jugendliche Angelegenheiten – „Grüner Anker“ (1914)	45
Das Akademische Comité für Schulreform (1914) . .	48
Drei Reden an die Jugend (1914):	
Die Idee einer allgemeinen Jugendkultur.	52
Der Kampf der Jugend gegen Schule und Familie	61
Über das Recht auf Jugend in der Schule	76

Jugendbewegung

Entwurf eines allgemeinen Programms der Jugendbewegung (1913)	89
Die Jugendgemeinde (1914).	91
Praktische Arbeit (1914)	99
An die Freideutsche Jugend (1914).	101
Die Freideutsche Jugend – Eine Abrechnung mit den Marburger Beschlüssen (1914)	109
Die Zukunft der Freideutschen Jugend – Zur Verständigung (1914)	122
Bericht über den XIV. Freistudententag in Weimar (1914)	134
Ämter für die Jugend (1914)	137
Die deutsche Jugendbewegung (1917).	140
Die Psychoanalyse in der Jugendbewegung (1919)	149
Tendenzerziehung und Autonomie des Zöglings in der Jugendbewegung (1928)	158

Jugendforschung

Das Archiv für Jugendkultur (1913).	165
Ein Archiv für Jugendkultur (1914)	169
Über Schülervereine – Ein Beitrag zur Gruppenpsychologie und ihrer Methodik (1916).	174
Ein Institut für Psychologie und Soziologie der Jugend (1917)	222
Die Psychoanalyse in der Jugendforschung (1922)	261

Ein Freundinnenkreis (1922)	273
Historische Jugendtagebücher (1928)	325
Zur „Sittenlosigkeit der Jugend“ (1928)	334
Reliquien und Tagebücher (1930)	339
<i>Jüdisches Institut für Jugendforschung und Erziehung</i>	
Gründungsaufruf (1920)	357
Gründungsmitteilung (1920).	359
Jüdisches Institut für Jugendforschung und Erziehung – Selbstdarstellung und Arbeitsprogramm (1920/21):	
Arbeitsprogramm.	361
Selbstdarstellung	365
Sammelanweisung	366
Vorschläge für wissenschaftliche Arbeiten aus dem Institut	367
Ein pädagogisches Forschungs-Institut in Palästina (1920/21).	371
Errichtung einer wissenschaftlichen Studien- und Versuchsstelle beim Education-Department in Erez-Israel – Ein Memorandum (1920)	393
Handbuch der jüdischen Jugendbewegung – Ein Programm (1918/20)	398
Das jüdische Institut für Jugendforschung – Arbeitsprogramm (1920/21)	401
Korrespondenzblatt der Freunde des Jüdischen Instituts für Jugendforschung und Erziehung, Nr. 1, August 1920	406
Korrespondenzblatt, Nr. 2, September 1920	411
Korrespondenzblatt, Sondernummer, Herbst 1920.	415

Programm der Abteilung Wirtschaftserziehung (1921)	417
Korrespondenzblatt, Nr. 3, Februar 1921.....	424
Semesterbericht über das Arbeitssemester 1920–1921.....	434
Ankündigung von pädagogischen Ferienkursen. . .	439
Korrespondenzblatt, Nr. 4, April 1921	441
Bericht über das dritte Semester im Winter 1920/21	450
Korrespondenzblatt, Nr. 5/6, Juli 1921	457
Korrespondenzblatt, Nr. 7, April 1922:	
Anweisungen zur Sammlung von Material:	
I. Über Geheimsprachen und Geheimschriften bei Kindern und Jugendlichen.....	460
II. Über Phantasiespiele.....	462
Korrespondenzblatt, Nr. 8, August 1922:	
Anweisungen zur Sammlung von Material:	
III. Die Sprachentwicklung des jiddischen und hebräischen Kindes	466
Bericht des wissenschaftlichen Seminars des Instituts über das Jahr 1921/22.....	469

Nachweis der Erstveröffentlichungen und der Quellen, Editionsbericht.....	473
Nachwort des Herausgebers	481
Sachregister	493
Personenregister	503

NACHWORT

Ulrich Herrmann

Der zweite Band von Siegfried Bernfelds „Werken“ schließt thematisch unmittelbar an den ersten Band an. Handelt es sich dort um die Schriften zur Theorie des Jugendalters – mit denen Bernfeld Pionierleistungen vorlegte und einem ganzen Theorie- und Forschungsprogramm zu einer grundlegenden und dauerhaften Neuorientierung verhalf (vgl. Rosenmayr 1962, 1976; von Bühler 1990; Dudek 1990, 2002) –, enthält der vorliegende Band eine Dokumentation von Bernfelds vielfältigen Aktivitäten

- bei der Gestaltung einer eigenständigen Jugendkultur in dem von ihm in Wien gegründeten „Sprechsaal“ (1913/14),
- bei der kritischen begleitenden Interpretation der deutschen Jugendbewegung (1913ff.),
- auf dem Gebiet der empirischen Jugendforschung durch die Erprobung neuer Fragestellungen und Methoden (1916ff.),
- durch den Aufbau eines Jüdischen Instituts für Jugendforschung und Erziehung in Wien (1920/22).

Eingeleitet wird dieser Band durch drei autobiografische Texte. Besonders Bernfelds Erinnerungen an seine Schulzeit im Gymnasium in Hietzing, einem der westlichen Vororte von Wien, lassen erkennen, welchen „Sitz im Leben“ seine späteren Aktivitäten im „Akademischen Comité für Schulreform A. C. S.“ hatten und woher der energische Impuls seiner „Reden an die Jugend“ entstammt (Herrmann 1992a, 1992b).

Auch im Falle Bernfelds bestätigt sich einmal mehr der in der Geschichte des pädagogischen Denkens oft zu beobachtende enge Zusammenhang von reflektierter Lebens- als Sozialisationsgeschichte auf der einen und daraus resultierenden pädagogischen Denk- und Reformanstößen auf der anderen Seite (Herrmann 1991), wie er für so viele „klassisch“ gewordene Theoretiker und Praktiker, Programmatiker und Essayisten – insbesondere aus der Reformpädagogik – charakteristisch ist: zum Beispiel für Pestalozzi und Fröbel, Christian Gotthilf Salzmann und Jean Paul, Hermann Lietz und Karl Wilker, Georg Kerschensteiner und Wilhelm Flitner. Sie sind nicht nur Klassiker *der Pädagogik* in dem Sinne, dass sie klassisch gewordene, kanonische Texte verfasst haben, sondern sie sind auch *pädagogische* Klassiker in dem Sinne, dass sie immer wieder praktische Anstöße gegeben haben zur Revision pädagogischer Praxis (Herrmann 1995). Auch Bernfeld gehört in diese Reihe: mit *Kinderheim Baumgarten. Bericht von einem ernsthaften Versuch mit Neuer Erziehung* (1921) als pädagogischer Klassiker, mit *Sisyphos oder Die Grenzen der Erziehung* (1925) als Klassiker der Pädagogik.

I.

Die Texte über „Jugendkultur und Schulreform“ atmen ganz und gar den Geist Gustav Wynekens (Kupffer 1970), des Mitgründers der Freien Schulgemeinde Wickersdorf (Näf 1998¹, Dudek 2009; Herrmann 2006a), den der junge Bernfeld dort besucht hatte und der für ihn Vorbild und – so in einer Buchwidmung – geistiger „Führer“ geworden war. Wickersdorf sollte nach Wynekens Vorstellungen nicht einfach ein Landerziehungsheim Lietz’scher Prägung sein – er und Geheeb waren Lietz’ Mitarbeiter schon zuvor in Haubinda gewesen –, sondern eine „Burg der Jugend“, Stätte einer geistgeprägten Jugendkultur (Herrmann 2006b). Das war ganz im Sinne der Erwartungen Bernfelds, wenn er auch diese Insel

1 Darin Kap. VIII, S. 301–359 zu Wyneken und zur von Geheeb mitbegründeten FSG Wickersdorf.

einer bürgerlichen Kultur als Sozialist nicht gutheißen konnte.² Der „Sprechsaal“, den Bernfeld im Frühjahr 1913 in Wien gründete, orientierte sich am Vorbild aktiver „Sprechsäle“ von Gymnasiasten und (Freideutschen) Studenten in zahlreichen deutschen Universitätsstädten (Bias-Engels 1988); die bekanntesten sind diejenigen in Berlin und München, Freiburg i.Br. und Stuttgart, Heidelberg und Göttingen. Wyneken hielt dort, wie seine Kalendereintragungen zeigen³, regelmäßig Vorträge, um für seine Idee der „Jugendkultur“ zu werben und in der Jungen Generation eine Gruppierung zu wecken, die seine Ideen weitertragen und verwirklichen sollte.⁴ Diesem Ziel diente auch der Wiener „Sprechsaal“. Er sollte Mittelpunkt „freier geistiger Betätigung“ heranwachsender junger Menschen sein, unabhängig von den Elternhäusern, ohne Anleitung oder gar Kontrolle und Bevormundung. Mit einem Wort: Der „Sprechsaal“ sollte für die in den Städten lebenden Gymnasiast/innen und Student/innen dasjenige ermöglichen, was Landerziehungsheime und Schulgemeinden fernab der Großstadt als „pädagogische Provinzen“ und „Inseln der Natur“ anboten.

Dieser radikale Bruch mit den traditionellen Formen der Gestaltung der Freizeit und der Beziehungen zwischen Eltern und Kindern rief die Behörden auf den Plan. Der „Sprechsaal“ musste geschlossen werden, und das A.C.S. wurde wegen Staats-[!] und Familiengefährdung[!] verboten. Die Behörden spürten offenbar das Unerhörte, das sich im Anspruch des „Sprechsaals“ und der sich dort versammelnden Gymnasiasten und Studenten (beiderlei Geschlechts und zumeist

2 In seiner Schrift *Die Schulgemeinde und ihre Funktion im Klassenkampf* (1928). Ende der 1920er Jahre waren beide Töchter Bernfelds Schülerinnen in Wickersdorf.

3 Sein Nachlass wird im Archiv der deutschen Jugendbewegung auf Burg Ludwigstein bei Witzhausen verwahrt.

4 Seine Programmschrift für Wickersdorf widmete er daher dem Wandervogel, der ihm aber – nach dem Treffen auf dem Hohen Meißner 1913 – im Frühjahr 1914 eine Absage erteilte. Zum Meißner-Fest vgl. Mogge/Reulecke (1988). – Auch die andere Kampffront um die Höhere Schule, der sich Bernfeld mit seinem „Akademischen Comité für Schulreform“ in Wien anschloss und dem die gemeinsame Zeitschrift *Der Anfang* als Sprachrohr diente, wurde im Sommer 1914 durch den Beginn des Ersten Weltkriegs beendet (Laermann 1988).

jüdischer Herkunft) artikulierte: dass nämlich – ganz im Sinne Gustav Wynekens – der älteren Generation die Definitionsmacht über dasjenige, was „Zukunft“ bedeutet, entzogen und der jungen Generation in deren autonomen Gestaltungswillen überantwortet werden sollte. Das traditionelle Verhältnis der Generationen – die Jüngeren treten in die Funktionen und Rollen der Älteren ein und übernehmen auch im Wesentlichen deren überkommene Wahrnehmungs- und Deutungsmuster – würde sich auf diese Weise auflösen und einen kulturgeschichtlichen Bruch unübersehbaren Ausmaßes und mit unübersehbaren Konsequenzen für die herrschende Gesellschaft und ihre Kultur in allen ihren Bereichen heraufbeschwören. Insofern kann in der Tat eine „Staatsgefährdung“ angenommen werden.

Der „Sprechsaal“ und das A.C.S. sollten nicht nur ein Forum für freien Gedankenaustausch bilden, sondern auch – neben der Schule – eine Stätte der aktiv-kreativen Selbstbildung sein: anstelle der Freien Schulgemeinde eine freie Jugendgemeinde und als solche das Propaganda- und Aktionszentrum für eine radikale Schulreform im Sinne des Schulgemeindegedankens; dazu wurde auch ein eigener Verein gegründet (Herrmann 1985). Das A.C.S. wollte Enqueten über die Verhältnisse an den Höheren Schulen durchführen⁵, und das „Archiv für Jugendkultur“ sollte die erste umfassende Sammel- und Dokumentationsstelle für Dokumente aus der zeitgenössischen und aus der künftigen „Jugendkultur“ bilden und damit zugleich den Kern eines noch zu gründenden Instituts für Jugendforschung.⁶ Dieses Vorhaben wurde tatkräftig ins Werk gesetzt. Bis auf geringe Reste (in zwei US-amerikanischen Archiven – Hoover Archives in

5 Vgl. oben S. 164 das faksimilierte Deckblatt eines Fragebogens, der der Zeitschrift *Der Anfang* beilag.

6 Vgl. Bernfelds Programme für ein solches Institut und die Dokumentation der Aktivitäten eines „Jüdischen Instituts für Jugendforschung und Erziehung“ in diesem Band; dieses Institut stellt eine Transformation der früheren allgemeineren Pläne in Bernfelds kurzer zionistischer Phase im Ersten Weltkrieg dar. – Die Idee der Selbstdokumentation von Jugendkulturen haben später das Archiv der deutschen Jugendbewegung, das Archiv der Arbeitsjugendbewegung, die Archive der Pfadfinder sowie das Berliner Archiv der Jugendkulturen realisiert.

Stanford, CA und YIVO-Institute in New York, NY) ist das Material jedoch infolge der Ereignisse in der NS-Zeit und des Zweiten Weltkriegs verloren gegangen, und Bernfeld selber hat – zusammen mit einigen seiner Freunde – in den 1920er Jahren nur erste Auswertungen von Sammlungsmaterial vornehmen können.⁷

II.

Bernfelds Kommentare zur deutschen Jugendbewegung sind geprägt durch seine Zugehörigkeit zu Wynekens Richtung der „Jugendkulturbewegung“ bzw. zur „Entschiedenene Jugend“ (Linse 1991; Bias-Engel 1988; Preuß 1991). Dieser Umstand erlaubt Bernfeld auch eine pointierte Differenzierung „der“ Jugendbewegung bereits aus zeitgenössischer Sicht:

- (1) Für den *Wandervogel* sind kennzeichnend das neue Erlebnis von Gemeinschaft und die Erschließung neuer Gefühlswelten in Freundschaft und Naturliebe, Körperwahrnehmung und Erotik, eine „befreiende Atmosphäre“, „ein lebendiges Gefühl für den eigenen Körper, für die eigene Kraft und Schönheit, das schöpferische Ideal des Einzelnen, die Nüchternheit, Selbständigkeit und Natürlichkeit“ (s. oben S. 143) – Erlebnisse und Ideale, die aber auch – wie Bernfeld schon auf dem Meißner-Fest 1913⁸ polemisch konstatierte und hier wiederholte – in Richtung eines deutschen Nationalismus, einer völkischen Ideologie und der Rassenhygiene tendieren konnten (ebd.).
- (2) Die *Akademischen Freischaren* bzw. die *Freideutschen Stude-*

7 Vgl. neben den Abhandlungen dieses Bandes: *Vom Gemeinschaftsleben der Jugend* (Hg., 1922), *Vom dichterischen Schaffen der Jugend* (1924, in dieser Werk-Ausgabe Bd. 6), *Trieb und Tradition im Jugendalter. Kulturpsychologische Studien an Tagebüchern* (1931, in dieser Werk-Ausgabe Bd. 7).

8 Auf dem Hohen Meißner fielen die Wyneken-Anhänger als „Anfang“-Jugend unangenehm auf, darunter auch Bernfeld (ebd. S. 326).

den akzentuierten ihre Bestrebungen anders: „Lebensgestaltung, Ausdruckskultur, Reformkleidung, Abstinenz und Siedlungsbewegung“ (S. 145).

- (3) Die *Jugendkulturbewegung* erstrebte eine *geistige* Kulturrevolution zum Zwecke der Erneuerung von Kultur und Gesellschaft aus dem Geiste „absoluter Werte“, wie sie für das Selbst-Erleben des Jugendalters charakteristisch sind: Hingabe und Leidenschaft für „Größe, Schönheit, Wahrheit, Gerechtigkeit und das Gute“ (S. 146). Die Anhänger der Jugendkulturbewegung verstanden sich als geistige Elite – wir finden diese Haltung (Haltung!) im Laufe der nächsten Jahrzehnte in unterschiedlichsten Zirkeln bis hin zur „Weißen Rose“.

Dieser zuletzt genannte Aspekt bildet dann auch den Übergang zu einer psychologisch-psychoanalytischen Theorie des Jugendalters, die in den Texten des ersten Bandes dieser Werkausgabe schon angeklungen ist und hier mit den Abhandlungen von 1919 (S. 149ff.) und 1922 (S. 261ff.) den unmittelbaren Zusammenhang mit der Jugendbewegung, dem Verständnis ihres *Ausdrucks wollens* und der Deutung ihrer *Ausdrucksformen* herstellt.

III.

Die Abhandlungen der Abteilung „Jugendforschung“ enthalten zum einen programmatische Texte, zum andern Bernfelds eigene Beiträge zur empirischen Jugendforschung. Letztere wurden aus den oben erwähnten, von Bernfeld herausgegebenen Bänden übernommen, um den Zusammenhang von Forschungsprogramm und Forschungspraxis unmittelbar herzustellen und dabei zu zeigen, dass Bernfeld selber sein Konzept einer psychologischen und soziologischen Jugendforschung einzulösen vermochte – wenn auch nur ansatzweise, weil die modernen Methoden der Sozialpsychologie und der Soziologie sozialer Beziehungen allesamt noch nicht erfunden waren. Die schönen Ergebnisse der Abhandlungen „Über Schülervereine“ (S. 174ff.) und „Ein Freundinnen-

kreis“ von 1922 (S. 273ff.) zeigen die Fruchtbarkeit der von Bernfeld praktizierten innovativen Kombination von Methoden der Sozialisations- und Biografieforschung.

Die Abhandlung von 1917 über „Ein Institut für Psychologie und Soziologie der Jugend“ kann als Fortsetzung von Bernfelds Dissertation von 1915 gelesen werden, die im ersten Band dieser Werkausgabe zum ersten Mal veröffentlicht wurde. Die Doktorarbeit brach nach der Darlegung des psychologischen Begriffs der Jugend ab und ließ die soziologische Begriffsexplikation von Jugend/Jugendleben/Jugendalter unerledigt. Dies wird nun in der Abhandlung von 1917 in einem knappen Umriss nachgeholt (S. 230ff.) und schließt mit der Forderung, auch die physische Eigenart des Jugendalters einzubeziehen und so das Gesamtgebiet einer „universellen Jugendforschung“ zu entfalten.⁹ – Diese Abhandlung war hervorgegangen aus den Überlegungen zu einem „Archiv der Jugendkultur“ (1913/14, S. 165ff.) und bildet zugleich den Übergang zu den Texten über „Das jüdische Institut für Jugendforschung und Erziehung“ (1920/22), die den vorliegenden Band abschließen.

IV.

Bernfeld hat unter dem Eindruck antisemitischer Ausschreitungen an der Wiener Universität 1913/14 und der Pogrome im Osten während des Krieges eine Wendung zur österreichischen zionistischen Bewegung vollzogen. Seit 1917 engagierte er sich – obwohl zum Militär eingezogen, aber aus Gesundheitsgründen nicht zur Front abkommandiert – im neu gegründeten Zionistischen Zentralkomitee für Westösterreich. Bernfeld übernahm die Leitung des Jugendamtes in diesem Komitee, gründete Hilfswerke und Heime für

9 In diesem Sinne hatte Granville Stanley Hall (1904) ein bahnbrechendes Werk vorgelegt, das auch in Deutschland sogleich Beachtung fand; vgl. Dudek (1990, S. 134); von Bühler (1990, S. 244). Zu verweisen wäre auch auf Ernst Meumann (1907), der ebenfalls Institute für Jugendkunde propagierte (vgl. Meumann 1912).

die Jugend, betrieb die Gründung eines jüdischen Jugendverbands in der k. u. k. Monarchie, richtete eine Zentralstelle jüdischer Jugendgruppen in Wien ein, trieb Pläne voran für den Erwerb eines Landgutes bei St. Pölten für eine „Hach-scharah“ (Vorbereitung von etwa tausend jungen Menschen zur Auswanderung nach Palästina; die Inflation nach Kriegsende vereitelte diesen Plan). Er gab zwei Jugendzeitschriften heraus (*Blätter aus der jüdischen Jugendbewegung*, *Jerubbal*), und auf seine Initiative hin nahmen der Arbeitskreis für jüdische Erziehung und das Jüdische Pädagogium für jüdisch-pädagogische Unterrichtskurse in Wien ihre Arbeit auf. Im Mai 1918 fand bei Wien ein großer jüdischer Jugendtag statt, den Bernfeld initiiert hatte; Hauptredner war Martin Buber. Für die Versorgung und Erziehung von etwa 200 jüdischen Waisenkindern gründete und leitete Bernfeld das Kinderheim Baumgarten in Wien (1919/20)¹⁰ und erprobte unter denkbar ungünstigsten Bedingungen, aber mit einem Helferkreis gleichgesinnter Freundinnen und Freunde, mit großem Erfolg das Konzept einer sozialen Erziehung und von sozialem Lernen als Selbstregulierung und Selbsterziehung in und durch Gruppenprozesse („Sozialpädagogik“¹¹), wobei Bernfeld die bewährten Verfahren der Wyneken'schen Schulgemeinde einsetzte.

Diese Aktivitäten sind von nicht zu überschätzender Bedeutung gewesen für den Aufbau des Erziehungswesens in Palästina (Liegle / Konrad 1989), zumal Bernfeld mit seinem Buch *Das jüdische Volk und seine Jugend* (1919) der Erfinder und Theoretiker der Kibbuz-Erziehung war.¹² Bernfeld selbst hat nie ernsthaft an eine Übersiedlung nach Palästina gedacht, auch wenn er das Jüdische Institut für Jugendforschung und

10 Siegfried Bernfeld (1921): Kinderheim Baumgarten – Bericht über einen ernsthaften Versuch mit neuer Erziehung. Berlin, wieder abgedruckt in Band 11 der „Sämtlichen Werke“ (Weinheim / Basel 1996), Neuausgabe als Bd. 4 im Rahmen dieser Werkausgabe. – Vgl. Daniel Barth (2010, 2009).

11 Sozialpädagogik bedeutet im älteren Sinne des Begriffs soziales Lernen (Sozialerziehung komplementär zur Individualerziehung) und erst später soziale Hilfe bei abweichendem Verhalten („Dissozialität“ i. S. von August Aichhorn).

12 Dieses Buch wird in Band 3 dieser Werk-Ausgabe wiederabgedruckt werden, dort dann auch die neuere Forschungsliteratur.

Erziehung der in London in Gründung befindlichen Universität Jerusalem angliedern wollte. Es vermittelte immerhin durch Literaturreferenzen und Seminare in Wien reformpädagogisches Gedankengut von Europa nach Palästina.

Nach der Beendigung der Arbeit im Kinderheim Baumgarten im Januar 1920 ging Bernfeld zunächst für ein halbes Jahr zur Erholung in ein Sanatorium eines Onkels bei Salzburg, wo er seinen Baumgarten-Bericht zu Papier brachte. Seit Sommer 1920 wohnte er in Heppenheim (und im Frühjahr kurzzeitig in Heidelberg), wo er als Redakteur der Zeitschrift *Der Jude* arbeitete, die von Martin Buber, der in Heppenheim wohnte, herausgegeben wurde. In diese Zeit fallen auch die letzten Texte und Dokumente dieses Bandes.

Im Frühjahr 1921 kehrte Bernfeld nach Wien zurück und begann sein Engagement in der Wiener Psychoanalytischen Vereinigung (vgl. Nunberg/Federn 2008, Register). Dem Freud-Kreis hatte er schon im Ersten Weltkrieg angehört, Anfang Januar 1918 hatte er in der Vereinigung über „Die Dichtung der Jugendlichen“ referiert (übrigens in Anwesenheit des bekannten Genfer Reformpädagogen Adolphe Ferrière). Im Mai 1919 kündigte Bernfeld zwei private zweimonatliche Kurse über „Kinderpsychologie und Erziehung“ sowie „Einführung in die Psychoanalyse“ an, nachdem er im Juni 1919 in die Vereinigung gewählt worden war. Er engagierte sich seit 1923 im Wiener Lehrkomité bzw. Lehrinstitut, danach in Berlin, und nach der Rückkehr von dort hielt er 1933 und 1934 in Wien zwei Vorlesungsreihen über Psychoanalyse und beteiligte sich an Diskussionsabenden von Psychoanalytikern und Bühler-Schülern. So entwickelte er im Laufe der Jahre sein neues Arbeitsfeld: Forschungen, Vorträge und Veröffentlichungen über Psychoanalyse und Psychoanalytische Pädagogik. Auch hier sollte es Bernfeld wieder gelingen, Pionierarbeit zu leisten. Ein neues Kapitel in seinem Leben und Wirken hatte begonnen.